

NEUES ARCHIV

DER

GESELLSCHAFT FÜR ÄLTERE DEUTSCHE
GESCHICHTSKUNDE

ZUR

BEFÖRDERUNG EINER GESAMTAUSGABE
DER QUELLENSCHRIFTEN DEUTSCHER GESCHICHTEN
DES MITTELALTERS

FÜNFZIGSTER BAND



BERLIN 1935

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

SW 68. ZIMMERSTRASSE 94

MISZELLEN.

DER WIDMUNGSBRIEF DES HL. BONIFATIUS.

Von

NORBERT FICKERMANN.

Das früheste uns erhaltene Schreiben des Bonifatius steht nicht in der großen Sammlung seiner Briefe, sondern ist als Widmungsbrief eines 'grammaticus Germanicus' unter die 'epistolae variorum Carolo Magno regnante scriptae' geraten (MG. Epp. IV, 563, n. 41). Dies ist zwar nicht das erste Mißgeschick des Briefes gewesen, und es ist auch nicht das letzte geblieben (denn: *habent sua fata libelli*), aber es dürfte doch wohl alle Veranlassung dazu bieten, um an dieser Stelle eigens darauf zurückzukommen.¹ Und der Brief selbst verdient es auch, nicht nur seines wieder-erkannten Verfassers wegen, zu dessen Charakteristik er einen wertvollen Beitrag liefert, sondern auch weil sein 'Fall' ebenso interessant wie methodisch lehrreich ist — fragt man sich doch, ob der wirkliche Autor vielleicht eben deshalb unerkant blieb, weil er so greifbar nahe lag.

Es muß allerdings offen ausgesprochen werden, daß DÜMLER, dem es oblag die maßgebende Ausgabe zu schaffen, sich die Sache etwas zu leicht machte, als er die Pionierarbeiten KEILS und THUOTS unbesehen übernahm. Vorschub leistete dem zweifellos ein Editionsverfahren, das besonders bei unseren Epistolae-Sammlungen üblich ist, nämlich die Trennung einer Vorrede, eines Widmungsschreibens u. ä. vom zugehörigen Werke, und der Umstand, daß dieses eine (von den beiden Spezialisten KEIL und THUOT nicht bestimmte) Schulgrammatik ist, mag wohl auch seine psychologische Wirkung nicht verfehlt haben: was für einen

¹) Die folgenden Ausführungen bilden die Ergänzung und nähere Begründung des bereits in den Nachrichten des letzten Heftes (vgl. NA. 49, 763) — mit der dort gebotenen Kürze — publizierten Nachweises der Verfasserschaft des Bonifatius.

Aufschluß sollte man davon groß erwarten? Aber gerade dadurch, daß man die zitierte Dedikationsepistel isoliert betrachtete, verbaute man sich den leichtesten Weg zur Feststellung ihres Verfassers, den Weg über das zugehörige Werk, dessen Identifizierung schon eine rasche Durchsicht der frühmittelalterlichen grammatischen Literatur ermöglicht hätte.

Nun ist aber der Widmungsbrief in DÜMMLERS Handschriften, den beiden von THUROT¹ signalisierten Parisini N = B. N. lat. 17959 (s. IX) und P = B. N. lat. 7560 (s. IX), mit zwei verschiedenen grammatischen Traktaten verbunden. In N steht er auf fol. 34 r — 36 r, daran schließt sich unmittelbar und von gleicher Hand auf fol. 36 v der Traktat *Partes orationis primus Aristotelis* . . . an. Das ist die von ANGELO MAI aus dem altbekannten Vat. Palat. 1746 edierte Grammatik des Bonifatius.² Sie bricht hier jedoch bereits auf fol. 47 v ab³, und es beginnt dann auf fol. 48 r (von anderer Hand) ein neuer Traktat *Partes orationis secundum grammaticos* . . . , der ursprünglich ohne jede Aufschrift war, wie es die Grammatik des Bonifatius heute noch ist. Später schrieb dann eine fremde Hand in der 1. Zeile *Tractatus in partibus orationis cuiusdam* und in der 2. Zeile *Item tractatus Alcuini vel Fridegisi ad Sigebertum de grammatica*, zwei Titel, die wenigstens Unkenntnis bzw. Konjekturen nicht verschleiern und kritisch natürlich wertlos sind. Sehr bedenklich war es deshalb, wenn THUROT sich sagte: diese zweite Grammatik ist laut Titel an Sigebert gerichtet, Sigebert ist aber auch als Adressat des Widmungsbriefes genannt, und nun weiter folgerte: also müsse die Hs. P, welche den Brief (fol. 10 r v) mit dem zweiten Traktat (fol. 11 r — 32 v) verbindet, die richtige Reihenfolge bieten⁴ — lief denn eine derartige Argumentierung nicht Gefahr, sich im gleichen Kreise wie die mal. Konjekturen zu

¹) Notices et Extraits XXII, 2 (1868), S. 7f. — JOHANNES RAMACKERS vermittelte mir durch seine freundschaftliche Hilfe die nähere Kenntnis dieser Codices. ²) Class. Auct. VII, 475 ff. Vgl. F. AREVALO Isidoriana IV, 103 (Migne 81, 879—883); H. KEIL Grammatici Latini V, 313; A. WILMANN'S Rhein. Mus. 23, 396 ff.; M. ROGER L'enseignement des lettres classiques (1905) S. 333. ³) Weil die Blätter in Unordnung und Verlust geraten sind; das von THUROT S. 7—8 zitierte fragment d'un autre traité ist ein Teil der Bonifatius-Grammatik, vgl. MAI S. 530, 5 v. u. ⁴) Zu dieser Entscheidung trug der Zustand der Hs. N zweifellos bei; die spätere Verwirrung beweist aber noch nichts, da ja Brief und Grammatik auf demselben Blatte schließen und beginnen.

bewegen? Tatsächlich handelt es sich bei dem zweiten Traktat auch gar nicht um ein Werk Alchvines oder seines Nachfolgers Fridugis, sondern vielmehr um die Grammatik des Tatwine, die in den gleichen Zeitraum wie das Werk des Bonifatius gehört und ebenfalls aus dem oben erwähnten Palatinus seit langem bekannt ist.¹ Damit spitzt sich das Problem auf die Frage zu, wer von den beiden genannten Autoren, mit deren Werken der Brief in den Hss. N und P verbunden ist, nun den Widmungsbrief schrieb, war es Bonifatius oder war es sein Landsmann und Zeitgenosse Tatwine? Wie man sieht, hätte also schon der einfache Tatbestand, ermittelt durch die Beachtung der Initien, die Einordnung des Briefes unter die *'epistolae variorum Carolo Magno regnante scriptae'* verhindern können und sollen.

Diesen vorkarolingischen, angelsächsischen Ursprung des Widmungsbriefes hat jüngst PAUL LEHMANN erkannt, nachdem er sich schon 1929 mit ihm befaßt und erstmals den wichtigen Schluß veröffentlicht, aber noch von einem 'wohl karolingischen deutschen Grammatiker' gesprochen hatte.² In eingehender Untersuchung gelingt es ihm jetzt³, durch Beobachtung insularer Symptome, durch den Nachweis der Trierer Hs. 1104⁴ und mit Hilfe des Stilvergleichs, Zeit und Heimat des Briefes völlig überzeugend zu bestimmen. Aber es ist seltsam: wieder bleiben die beiden Grammatiken unbeachtet, und so konnte LEHMANNs bahnbrechende Abhandlung nicht ganz zum Ziele führen; ihr Resultat lautet, das Werk stamme von Aldhelm oder aus seinem Schülerkreise.⁵

Dazu gehören ja nun tatsächlich die beiden Autoren, die uns die Überlieferung selbst zur Wahl stellt. Die Entscheidung läßt sich unschwer für Bonifatius treffen, denn der Widmungsbrief erschöpft sich zum Glück nicht in allgemeinen Wendungen, sondern

¹) Vgl. MANITIUS LG. I, 204; ROGER a. a. O. 332 ff.; WILMANNs veröffentlichte a. a. O. 398—401 den Anfang des Werkes. ²) Mitteilungen aus Hss. I (München. SB. phil.-hist. Abt. 1929, 1) S. 15 f. und 20. ³) Ein neuentdecktes Werk eines angelsächsischen Grammatikers vorkarolingischer Zeit, Hist. Vjs. 26, 738 ff. ⁴) Diese Hs. überschreibt den Brief: *Incipit prefatio Althelmi Anglorum episcopi ad Sigibertum de octo partibus orationum*; es folgt darauf die Grammatik Alchvines, vgl. KEUFFER-KENTENICH Beschreib. Verzeichnis der Hss. der Stadtbibl. zu Trier, 10. Heft (1931), S. 35; LEHMANN S. 749. ⁵) S. 748 ff. An den Schluß seines Aufsatzes hat LEHMANN eine dankenswerte Neuedition des Widmungsbriefes gestellt, sodaß er uns nun endlich in der vollständigen Gestalt vorliegt.

enthält einige auf das zugehörige Werk bezügliche Angaben, die mit seiner Grammatik im Einklang stehen. Schon dem allgemeinen Eindruck nach paßt sein Werk besser zum Widmungsbrief als das Tatwines.¹ Während Tatwine weitschweifigen Auseinandersetzungen seiner Quellen breitesten Raum gönnt, meidet sie der praktische Bonifatius durchaus; z. B. übernimmt Tatwine mit geringen Auslassungen und Änderungen das langatmige Raisonnement des Consentius über die *genera nominum*, KEIL GL. V, 343—344, Bonifatius hingegen bringt nur eine nüchterne Aufzählung, die ganze 7 Zeilen (bei MAI, S. 479) umfaßt. Die letztere Methode muß man aber nach der Aussage des Briefes, der Verfasser habe sich auf das Notwendigste (*necessariora . . . et circumcisa . . . utillimas quasque et in dictando necessariores regulas*, DÜMML. S. 564, 18f., 29f.; LEHM. S. 753f.) beschränkt, von der zugehörigen Grammatik erwarten. — Zu dieser allgemeinen gesellt sich dann noch die Kongruenz in Einzelheiten. Ich greife zwei Beispiele heraus. Entsprechend den Worten des Widmungsbriefes *Priscorum quippe consuetudines . . . ex latere quodammodo tangebam* (DÜMML. S. 564, 32f.; LEHM. S. 754, 43ff.)² finden sich mehrfach bei Bonifatius Hinweise auf altertümliche Wortformen³, und dabei begegnet uns in dem Satze *veterum consuetudine quodam ex latere carptim tacta* (MAI S. 513, 11f.) ein bemerkenswerter wörtlicher Anklang. Die andere Parallele erfordert ein ausführlicheres Zitat, ich lasse links die Sätze des Briefes, rechts die der Grammatik drucken.

Tibi igitur non videatur fortuito factum quod in quinque declinationibus nominum tam multa ad exemplum uniuscuiusque generis vel declinationis diversis litteris vel syllabis terminata ad exemplum posita

Praeterea de nominibus quae aut femininum sonant et masculinum probant, aut contra masculinum sonant et femininum probant, aut neutra sono videntur et masculina aut feminina sensu capiuntur, et

¹) Vgl. die kurze Charakteristik der beiden Grammatiken von ROGER a. a. O. 334—6; für den Nachweis ihrer Quellen bleibt im einzelnen noch manches zu tun, bei Bonifatius hat man z. B. die mehrfache Benutzung des Virgilius Maro übersehen. ²) Diese Stelle des Briefes ist übrigens von G. LANDGRAF in der von ihm hrsg. Histor. Gramm. d. Lat. Spr. III (1903) S. 26 gänzlich mißverstanden worden. ³) Vgl. MAI S. 495, 13 u. 30; 512, 19; 521, 8; 526, 6; 533, 30; 540, 27; natürlich beruht das nicht auf eigener Beobachtung, sondern ist aus den exzerpierten Quellen mit übernommen. Bezüglich der Aussage des Briefes Z. 48ff. *Quando autem auctores grammaticae artis quasdam regulas dissonas depromsisse cernebam* etc. vgl. MAI S. 497, 502, 508, 520, 523, 530, 537.

repperies. Sed hac de re me *coacervatim* talia composuisse scies quia singulae terminationes nominum pene singulis quibusque generibus congruere videntur. Sicut sunt quaedam specie masculina sensufeminina, quaedam e contrario specie feminina virtute masculina, quaedam specie neutra intellectu feminina et cetera *quaquaversum se vertentia* ... (DÜMMLER S. 565, 13 ff.; LEHMANN S. 754, 70 ff.)

quavis permutatione sono intellectuque *discrepantia*, et de omnibus quae aliud sono promunt aliud sensu probant, in subsequentibus plenius digestum esse *repperies* et, ubi sub quinta declinatione de casu nominum disputabitur, *diversis terminata litteris* liquidius *exposita* invenies ... (MAI S. 479 f.) Expositis enim per quinque ordines casuum varietatibus ... de nominibus quae *cuiuscumque* sint *ordinis vel generis* disseremus ... (S. 482). Explanato quinque ordinum tramite, et quae *cuiusque* sint *declinationis vel generis* nomina *diversis litteris vel syllabis terminata*, *acervo* exemplorum cumulo, anomala ... vestigiis auctorum tritis quanto possumus nisu persequamur ... (S. 488).

Einige dieser Anklänge sind allerdings nur terminologischer Art, aber dazwischen finden sich auch solche, die den Zusammenhang unbedingt sicherstellen (vgl. *repperies*; *coacervatim* und *acervo exemplorum cumulo*; *quaquaversum se vertentia* und *quavis* [*quamvis* MAI] *permutatione discrepantia*), und vor allem: in den betreffenden Abschnitten der Grammatik Tatwines¹ begegnet davon keine Spur. Es steht also nichts mehr im Wege, daß wir die Worte des Briefes *tam multa* etc. auf die große Zusammenstellung S. 482 — 488 MAI beziehen und uns für die Anordnung der Hs. N erklären, d. h. also für die Verbindung des Widmungsbriefes mit der Grammatik des Bonifatius.

Dann bedeutet es eine willkommene Bestätigung, wenn im Widmungsbriefe ein Figurengedicht² zitiert und beschrieben³

¹) Nämlich ΔΗ ΓΗΝΗΠΙΒΣ und ΔΗ ΚΑΚΚΙΒΥC ΝΟΧΙΝΥΜ.

²) Gedruckt Poet. I, 16 f. nach G. LAUBMANN, München. S. B. 1878 philos.-philol. Kl. S. 1 ff.

³) Diese Beschreibung des *circulus quadrangulus* (so bezeichnet Bonifatius das Figurengedicht), LEHM. S. 755, 86—100, bereitet in den Zeilen 91—100 einige noch unbehobene textkritische Schwierigkeiten (*tendebunt* statt *tendebant* Z. 96 ist Druckfehler); ich schlage vor, zu lesen:

Nam prior pars circuli huius usque ad medium crucis quibusdam pentametris intersertis decurrens pingitur versibus, qui licet^a

^a) non *suppl. edd.*

wird, welches nach allgemeiner Ansicht Vynfreth an seinen Freund und Schüler Dudd gerichtet haben soll, wie man mit dem ersten Herausgeber, G. LAUBMANN, aus den beiden Hexametern

VYNFRETH PRISCORUM DUDDO CONGESSERAT ARTEM,
VIRIBUS ILLE IUGIS IUVAUIT IN ARTE MAGISTRUM

erschloß, die in den Text eingewoben sind. Aber R. EHWALD verfocht genau die entgegengesetzte Ansicht: nicht Vynfreth, sondern Dudd sei der Verfasser, Vynfreth sei vielmehr der Adressat¹,

pedestri remigio tranent, non tamen heroici nec omnino perfecti decursu^b esse dinoscuntur^c: sic et intra terminos veteris testamenti uniuersa quasi semiplena et imperfecta tendebant ad plenitudinem legis id est ad Christum crucifixum. Post crucem autem supradictam^d in circulo heroici versus et perfecti decurrunt^e: ita et per gratiam Christi accepta remissione peccatorum ad integrum omnia renovata et perfecta sunt.

^b) decursa *codd.*

^c) dinoscuntur N¹ P, noscuntur T LEHM.

^d) supradictum P.

^e) decurrant NPT, decursant W (*vgl.* Poet. I, 17 n.).

Nach *licet* (Note a) haben LAUBMANN, DÜMLER, LEHMANN *non* ergänzt, ersterer nicht ohne Zweifel (a. a. O. S. 7), und in der Tat erscheint der Einschub einer Negation, deren Verlust überdies graphisch unmotiviert ist, doch wohl abwegig, wenn man beachtet, wie *pedestris* von Aldhelm verwendet wird, *vgl.* EHW. 150, 17 *Nam hae particulae* (Arsis und Thesis) *propter discretionem temporum pedestrium inventae traduntur, verbi gratia polus: po arsis est, lus thesis* (im Index s. v. *pedestris* fehlt die Stelle, *vgl.* dort die Belege für *pedestris regula* = *pedum regula*). — Mit dem hslischen *decursa esse* (Note b) hat LAUBMANN Aldh. aenigm. prol. 27 (EHW. S. 98) verglichen und danach *decursi esse* vorgeschlagen: das Perfekt ist hier aber unmöglich. Für *decursu* spricht die so häufige Vertauschung von (offenem) *a* mit *u*, die auch im Briefe selbst (*vgl.* 38 *scrutata* N statt *-tu*; 98 *supradictum* P statt *-tam*) wiederkehrt. Deshalb möchte ich auch lieber *decurrant* (Note e) zu *decurrunt* als mit W zu *decursant* verbessern (obgleich eine Verlesung von *insulare* s : r natürlich ebenfalls vorliegen kann), auch Dungal schreibt in der Vorbemerkung zu seinen Versen an Hildoald: *exametri pentametrique alternatione hoc modo rite discurrunt* (Poet. I, 411).

¹) EHWALDS Begründung sei in extenso zitiert, er schreibt in der Festschrift f. Albert v. Bamberg S. 22f.: 'Carmen hoc . . Bonifatii esse (cf. etiam H. HAHN, Bonifaz und Lul, p. 19, 1) non credam. Nam quod in inscriptione dicit auctor, a Bonifatio Duddum in arte metrica institutum esse, illum autem (i. e. Duddum) *viribus iugis iuvavisse in arte magistrum*, hoc, nisi ipsius Duddi versus putantur et nisi Duddi versus sequenti carmine continentur, intellegi omnino non posse mihi videtur. Accedit, quod verba carminis ipsa non ad *iuvenem* referenda sunt, quemadmodum videri possit propter interpunctionem receptam (*Versibus*,

und man muß zugestehen, daß er seine Auffassung geschickt durch die ersten 3 Verse des Gedichtes begründet hat.

Gegenüber dieser und jener Interpretation ist nun aber zuerst einmal zu betonen, daß das Gedicht für uns heute aus seiner Isolierung erlöst ist: Bonifatius sagt in dem Briefe ausdrücklich von ihm, *circulum quadrangulum in fronte huius laboris* (d. h. der Grammatik) *apposui*. Widmungsbrief, Gedicht und Werk bilden also ein geschlossenes Ganze, dessen Teile wir nur im Zusammenhang betrachten dürfen. Die Worte des zweiten Hexameters: *iuuavit in arte*, bedeuten demnach ganz prägnant: 'half bei der (vorliegenden) Grammatik'. Schwieriger sind die drei entscheidenden Worte des ersten Hexameters: *Duddo congesserat artem*, da sie doppelt gedeutet werden können. Bezieht sich *artem* wieder auf die Grammatik, also: 'hatte zusammengestellt bzw. stellte für Dudd die *ars* zusammen'? Oder muß man mit einer kleinen Modifikation der Übersetzung EHWALDS interpretieren: 'hatte dem Dudd die grammatische Wissenschaft beigebracht'?¹ Dieses Dilemma vermag m. E. der Zusammenhang zu beseitigen, denn die Worte des Briefes:

Non ignoro te... mihi... tale tricationum molestarum onus imposuisse id est ut... silvam... grammaticorum ingrederer ad colligendum tibi diversorum optima quaeque genera pomorum... ad cotidianum scilicet tui diligentis studii pastum... et ut... coacervata et circumcisa tibi obtulerim. Scrupulosa autem sollicitudine perlustratis utrisque partibus, meae scilicet peritiae penuria et tuae... sagacitatis instantia... licet viribus impar materiae, devotione tamen deprecantis voluntati compar, supradictum ingressus sum saltum grammaticorum et... venerandi sodalis... precibus inserviens... utillimas quasque et in dictando necessariores regulas congregare curavi (DÜMMLER S. 564, 8 ff.; LEHMANN S. 753, 11 ff.).

kennzeichnen so deutlich denjenigen, an den sie gerichtet sind,

en iuvenis, durant et carmina cantu Ymnos namque dei, ymnica dicta viri Nisibus eximiis renovantis carmina, lector), sed *iuvenis* pro genetivo a *versibus* pendente habendum est, ita ut oratio omnis ad *lectorem* convertatur. Gratias igitur carmine illo figurato Dud reddere mihi videtur *lector* i. e. praeceptoris reverentissimo, cum dicit, suis sc. *iuvenis* versibus et cantu durare illius sc. *vir* carmina, qui sua industria hymnos dei et hymnica dicta renovaverit...'

¹) Diese Deutung von *congerere* ist gewiß nicht die nächstliegende, aber sie ist hermeneutisch zweifellos unbedenklich; vgl. übrigens den Thes. L. L. IV, 279, 35 ff. 280, 6 ff.

Sigebert, als den Veranlasser des Werkes¹, daß sich gegen sie die Interpretation *Duddo congesserat* = 'stellte für Dudd zusammen' wohl kaum aufrecht erhalten läßt.² Viel wahrscheinlicher ist es also, daß die beiden Hexameter epigrammatisch aufeinander pointiert sind, mit einem hübschen Wortspiel zwischen *artem* und *arte*: 'Vynfreth hatte einst Dudd in der Grammatik unterrichtet, Dudd half nun seinem Lehrer bei dieser Grammatik'. Und wie die beiden Verse beim Lesen des Gedichtes nicht erklingen und nur dem Auge wahrnehmbar sind, so haben sie auch inhaltlich keinerlei Beziehung zum Gedicht, über dessen Zweck uns der Brief wieder genau orientiert. Vynfreth schreibt da an Sigebert:

Porro hoc est quod per circulum ago: intimis precordiorum penetrabilibus inplorans obsecro ut quicquid per lata spatiosissimarum scripturarum arva scrutando lectitando lustrando inveneris sive in arte grammatica sive in metrica, in historiis aeternorum vel gentilium sive in sacro eloquio novi vel veteris testamenti, semper memor sententiae apostoli 'Omnia probate, quod bonum est tenete', ad tutissimum catholicae fidei circulum... dirigas et extra moenia huius circuli mentis inconstantia vagare non praesumas... et singula quaeque veteris ac novi testamenti decreta tunc te canonicè intellexisse scias, cum in meditullio Christum crucifixum... spiritualibus oculis contemplando contueri potueris (LEHMANN S. 755, 100ff.).

Also dem jungen Sigebert zur ständigen Warnung, gewissermaßen als Wegweiser, hat Bonifatius das Gedicht an die Spitze der Grammatik gestellt: deshalb gab er ihm den eigenartigen formalen Aufbau, der die beiden Testamente und ihren Mittelpunkt, Christus, symbolisieren soll³, deshalb erinnert sein Inhalt an die Strafe

¹) Vgl. auch die folgende Stelle in der Grammatik selbst: *De nomine ut arbitror in Donati artibus satis evidenter disputatum esse optatae indolis tuae ingenium non latet, sed tamen obsecrationibus tuis cedens ex hac quoque parte ut e ceteris aliqua decerpere nitar* (MAI S. 492).

²) Dann wird natürlich meine frühere Annahme einer doppelten Dedikation hinfällig. ³) Ähnlich wie hier Bonifatius mit den *versus imperfecti* (Altes Testament) und *perfecti* (Neues T.) in symbolischer Weise operiert, versucht es auch sein Schüler Lul, durch die äußere Anordnung der Verse eine symbolische Wirkung zu erzielen; der Zusammenhang ist offenbar, und Lul erklärt auch selbst, er habe *hanc ... metricae artis peritiam ... Bonifacii sub magisterio* gelernt. Es handelt sich um ep. 98, wo er den Adressatinnen ein ihnen gleichzeitig übersandtes *circulus*-Gedicht erklärt: *... Illi (versus) autem, quos tuo nomine proprie pretitulavi ceu spiritualis matris, a principio incipiunt regulariter ad finem usque decurrentes. Discipule vero meae a calce tuorum inchoant non inopportune, quia discipula magistrum sicut ancilla dominam suam sequi*

der Bösen und an den Lohn der Gerechten, deren Aufgabe es sei, Gott Vater, Sohn und Geist immerdar zu preisen.¹ So kommt auch Licht in den schwierigen Anfang des Gedichtes: es beginnt gleich mit der Mahnung an den jungen Leser (Sigebert), daß nur das Lob Gottes Bestand habe: *En, iuvenis lector, versibus et cantu durant carmina viri renovantis nisibus eximiis carmina, ymnos namque dei, ymnica dicta.*²

Zum Schluß müssen wir noch auf die Frage der Datierung eingehen. Nach M. ROGER³ hatte noch einmal C. H. BEESON⁴

debeat (TANGL S. 220, 26 ff.). Es folgen dann die beiden Rahmenverse des leider verlorenen Gedichtes (vgl. MG. Epp. III, 386 und dazu TANGL S. 220, N. 4). Soviel ich sehe, ist es noch nicht vermerkt worden, daß die in diesen Rahmenversen genannten Fufanna (Susanna?) und Erkenchind mit den Adressatinnen, deren Namen in der Adresse durch N. ersetzt worden sind, identisch sein müssen.

1) Mit dem Wunsche *Christum laudes per ethera* klingt das Gedicht am Ende des Widmungsbriefes aus, vgl. damit den Schlußvers *Xristum laudes preconio* des in der Art seiner Paraenesis nahe verwandten Briefes an Nithard (TANGL n. 9). Ich möchte es bei dieser Gelegenheit nicht versäumen, für den glänzenden Vorschlag von M. R. JAMES eine Lanze zu brechen, den TANGL S. 7, Note f, leider abgelehnt hat. Mit unzureichender Begründung, denn es gibt kein verstechnisches Argument, welches die Umstellung der handschriftlichen Lesart *Editus apostolorum Filius (et) prophetarum* zu *Apostolorum editus (Et) prophetarum filius* (so schon Poet. I, 18) erfordert: gerade die Vermischung von steigenden und sinkenden Kadenzen ist ein Charakteristikum der insularen Rhythmik (vgl. W. MEYER, Nachr. d. K. Ges. d. Wiss. z. Göttingen. Phil.-Hist. Kl. 1916, S. 619, 635 f.) und kommt gleich im nächsten Bonifatius-Briefe (TANGL S. 15, 27 f.) und auch später (S. 280, 29 f. 287, 2 f.) wieder vor. Sind aber die Initialen E und F gesichert, dann ist der Gedanke an einen Zufall schlechterdings unmöglich: dafür wird die Lücke des Akrostichons durch die (auch dem Inhalt und Satzgefüge nach passende) Umstellung zweier Langverse doch allzu glatt und genau geschlossen. — Nebenbei bemerkt: in Vers 20 dieses Gedichtes muß wahrscheinlich statt *Rimari* (codd. edd.) dem Imperativ *temne* (V. 17) entsprechend *Rimare* geschrieben werden.

2) Der Zufall vergönnte mir die Einsichtnahme in die Hs. des Gedichtes, Würzburg mp. theol. 29, f. 44, und eine Kollation bestätigte die Sorgfalt der Transskription LAUBMANNs. Übersehen ist nur, daß sich schräg oberhalb des zweiten s von *absoluens* (V. 17) ein Verweisungszeichen (˘) befindet, welches zwar sonst nicht vorkommt, vielleicht aber zu dem zwei Verse tiefer auf dem Rand befindlichen *est* gehört. Ein Emendationsversuch müßte wohl hier und nicht bei *ui(c)tima* einsetzen (ob *en victima*?). 3) a. a. O. S. 335. 4) Isidor-Studien, Quellen u. Untersuchungen z. lat. Phil. d. Mas. IV, 2 (1913), S. 128.

mit Recht darauf hingewiesen, daß es bisher nicht sicher zu entscheiden war, ob Bonifatius seine Grammatik schon in England oder erst auf dem Kontinent verfaßt hat. Das ist jetzt anders geworden. Die Stelle des Briefes: *mihi sicut scis auctore deo ad alia properanti et iuxta modulum mediocritatis meae sanctae scripturas legis dei meditati* (DÜMLER S. 564, 8 f.; LEHMANN S. 753, 17 ff.) und die des Gedichtes:

... Architenens altor, qui sidera clara gubernas,
 35 Rurigenae praesta¹, ut certus solamina possit
 Tradere per sacras scripturas. Grammate doctor
 Excerptus, prisco puerorum indaginis usu,
 'Magna patri et proli cum flamine gratia' dicam.

stehen in unmittelbarem Zusammenhang miteinander und erklären sich wechselseitig: Vynfreth ist seiner früheren Beschäftigung mit dem *gramma* in der Schule, dem *usus indaginis puerorum*, entrisen und steht im Begriff *ad alia properare*. Seine neue Tätigkeit, die ungenau in der Briefstelle, ganz präzise aber im Gedicht umschrieben wird: *solamina tradere per sacras scripturas*, ist die Seelsorge; diese aber verlangt, daß er (um mit seinen eigenen Worten zu sprechen, vgl. TANGL S. 213, 11 ff.) aus einem *monachus*, *per cellulam ad infantes legentes litteras ordinatus*, zum *presbiter ad ministerium ecclesiae et populorum* ordiniert worden ist. Kurz nach der Priesterweihe also sind Widmungsbrief, Gedicht und Grammatik entstanden, und wäre die Angabe Willibalds, *XXX aut eo amplius annorum habens aetatem* (Vit.

¹) Objekt zu *praesta* ist nicht etwa der folgende *ut*-Satz, wie man nach der Interpunktion der Edd. annehmen müßte, sondern der vorhergehende Relativsatz: *Almo quod (Almoq; W, Almoque edd.) fervens gremio signabat Abisag Totum, quae radiens constat (= est) sapientia iusti, Architenens . . . rurigenae* (vgl. ep. 34, T. 59, 11 *mihi . . . rustico patri*) *praesta* etc. Die Hs. liest *quadradiens*, wofür die Edd. *quo radians* vorschlugen. Daß *radiens* nicht geändert werden darf, lehrte uns L. TRAUBE (vgl. Poet. III, 796); der Satz *quae — iusti* ist die (m. E. kaum zu entbehrende) Erklärung von Abisag, welche allegorisch nach Hieronymus (Migne 22, 528 ff.) als *sapientia* gedeutet wird. Der langen Rede kurzer Sinn ist also die Bitte des jungen Priesters um Weisheit, vgl. Poet. IV, 584, 3 ff. *Celestis rex . . Da mihi sensum adque intellegentiam Ad corrigendum populum in hoc saeculo. Elegit me deus in suum servitium Ad offerendum sanctum sacrificium Et deprecandum pro iustis et impiis. Habui magistrum Adalbertum episcopum; Ipse me docuit in suo sancto spiritu, Et me inunxit in gradum presbiteri.*

Bon. ed. LEVISON S. 12, 26 f.) sei Vynfreth zum Priester geweiht worden, nicht eine Konjektur des Biographen, dann könnte man den Zeitpunkt mit ca. 705 genauer bestimmen: so haben wir nur die Gewißheit, daß er längere Zeit vor der Aufnahme der Missionstätigkeit (716) liegt, und die Wahrscheinlichkeit, daß er im ersten Jahrzehnt des 8. Jhs. gesucht werden muß. Und dazu stimmt nun auch die Form der Adresse des Widmungsbriefes:

Dilectissimo fratri et ingeniose radio litteraturae fulgenti, haud secus quam ut murenulis, obrizi auri materia et omnimodorum generum varietate vermiculatis, perspicue micanti Sigeberhcto¹, spiritalis amicitiae clienti, (Uynfrethus) indignus universalis ecclesiae matricularius in domino Jesu defecatae caritatis salutem.

denn wir dürfen wohl nach den obigen Ausführungen und rückschließend aus dem Brauche Luls, der sich in ep. 70 (TANGL 143, 7) noch ausdrücklich *diaconus*, nach seiner Priesterweihe aber ganz ähnlich *matris videlicet ecclesiae alumnus* (209, 9 f.) nennt, für *matricularius*² die Bedeutung 'Priester' annehmen. In die Frühzeit weist sodann auch noch der (in der Adresse zwar ergänzte, aber im Figurengedicht überlieferte) Name Vynfreth³, mit dem sich Bonifatius nach den Forschungen von LEVISON und TANGL vor dem Jahre 719 allein bezeichnete.⁴ Da nun aber schon die ersten der bisher bekannten Bonifatius-Briefe in die Zeit seiner Missionstätigkeit fallen, so liegt uns also in dem Widmungsbriefe das früheste Schreiben Vynfreths überhaupt vor.

Ich möchte nicht schließen ohne auf das interessante Selbstzeugnis Vynfreths: *me pene de extremis Germaniae*⁵ *gentibus ignobili stirpe procreatum* (LEHMANN S. 754, 53 f.) wenigstens hingewiesen zu haben, welches doch stark gegen die bisherige Annahme adliger Herkunft⁶ zu sprechen scheint. Aber ich enthalte mich eines Urteils, cedo peritiori.

¹) So N; *Sigiberhcto* P, *Sigebertho* T. ²) Vgl. auch LEHMANN S. 741 f. ³) In der Hs. N fehlt der Name ohne Lücke, die Hs. P hat den Buchstaben .N. an Stelle des Namens (so auch KEIL, DÜMMLER), während die Trierer Hs., der LEHMANN folgt, stilwidrig *nostro* liest.

⁴) Vgl. NA. 40, 732. ⁵) Vgl. dazu HAUCK KG. I³, 449 und LEHMANN a. a. O. S. 740 f. ⁶) Vgl. HAUCK a. a. O. Note 1; TANGL, Geschichtsschr. d. dt. Vorzeit Bd. 92 (1912) S. VI f.

Soeben (Anf. Jan. 1933) ist ein zweiter Aufsatz LEHMANNs erschienen: Die Grammatik aus Aldhelms Kreise, Hist. Vierteljahrsschrift 27, 758 ff. Sachlich sind wir verschiedener Anschauung in der Frage

der Verwandtschaft der beiden Grammatiken (S. 763), der Beteiligung Dudds (S. 766f.) und der Datierung (S. 769). Der von L. S. 764 bei Bonifatius vermißte Passus über *corpus*, *corporale*, *incorporale* steht bei MAI S. 476 (er ist übrigens *τοπος*, vgl. L. JEEP, Zur Gesch. d. Lehre v. d. Redetheilen (1893) S. 125f.). S. 767: der berichtende Ton braucht nicht gegen eine Widmung zu sprechen, vgl. Bonifat. aen. 1.
